Nr. 202. Emmendingen, Mittwoch, 31. August 1898. 32. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50. — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Bestellungen
auf den
„Hochberger Boten"
für den Monat **September** werden fortwährend von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

§ Ueber Bismarcks Memoiren

schreibt die „Zukunft": Daß der Fürst mit der Hilfe Lothar Buchers Erinnerungen aus seinem Leben geschrieben hat, daß diese Niederschrift sich auf alle Epochen von der Kindheit bis zur Entlassung aus den Aemtern erstreckt und, sobald die Erben es für angezeigt halten, veröffentlicht werden wird, ist ja allgemein bekannt geworden. Ein Recht, das Manuskript — von dem ein Theil vor Jahren gesetzt wurde, um dem Fürsten das Lesen und Korrigiren zu erleichtern — einer Zensur zu unterwerfen, steht keinem Menschen zu: und Personen, die es wissen könnten, sagen, daß ein Vertrag mit Honorarbestimmung überhaupt noch nicht abgeschlossen ist und die Entscheidung über den Umfang des Werkes und den Termin des Erscheinens kaum vor dem Spätherbst gefällt werden wird.

§ Gegenüber der Behauptung

des Herrn Dr. Porsch, die Initiative zu dem Empfange Windthorsts durch Bismarck im März 1890 sei nicht von Windthorst ausgegangen, erinnern die „Leipz. N. N." an die bekannte Breslauer Aeußerung des Herrn Porsch aus dem Jahre 1891; „Ich kann z. B. sagen, ich bin mit Windthorst zusammengewesen, ehe er damals zu Bleichröder ging, und ich bin der Erste und einer der Wenigen gewesen, mit dem er sofort darüber vertraulich sprach, was ihm Bleichröder gesagt hätte. Das war an einem Sonntag, und am folgenden Montag hatte er die Unterredung mit Bismarck." Zeugt hier nicht Porsch gegen Porsch? Straft er sich nicht selbst Lügen? Ging nicht nach seinen eigenen Worten die Initiative zum Besuche Windhorsts bei Bismarck von ihm, von Windthorst aus? Wir fügen hinzu, daß Fürst Bismarck selbst wiederholt die Geschichte jenes Besuches detaillirt erzählt und stets versichert hat, daß Caprivis Name zuerst von Windthorst ausgesprochen wurde, daß aber auch die ausschließliche Initiative zu dem Besuch von Windthorst ausging, und daß er sich, obwohl er wußte, daß der Kanzler stets für ihn zu sprechen war, der Vermittelung Bleichröders bediente.

§ Muthig vertheidigt

der soz.-dem. Stadtrath Noller zu Pforzheim sein Verhalten bei Bismarcks Tod gegen die Vorwürfe seiner Widersacher und wirft ihnen Parteityrannei vor, welche eine abweichende Ansicht nicht dulden wolle. „Fahren Sie nur fort, meine Herren Kollegen, ruft er den sozialdemokratischen Parteihäuptern zu, „und alle denkenden und friedliebenden Menschen werden sich von ihnen abwenden. Dann ist es Zeit, ein anderes sozialdemokratisches Programm aufzustellen, darin der Satz 1 heißt: „Ausrottung der Tyrannen zuerst in uns selbst!" Für den unbetheiligten Zuschauer ist die Geschichte von Interesse, da hier ein bisher hervorragendes Mitglied offen zugibt, daß in der soz.-dem. Partei Badens eine nicht mehr zu ertragende Tyrannei herrscht und daß, wer nicht mit allem einverstanden ist, was von oben her dekretirt wird, hinausfliegt. Wollte die Partei übrigens jeden Genossen an die Luft setzen, der über Bismarck ebenso denkt, wie Stadtrath Noller in Pforzheim, dann würde sie sich eine kaum zu bewältigende Arbeit auf den Hals laden.

§ Wie die sozialdemokratische Agitation

auf das Verhältniß von Arbeitgebern und Arbeitern wirkt, zeigt eine Stelle in dem soeben erschienenen Jahresbericht der Handelskammer für den Kreis Siegen. Der Bericht konstatirt, daß auch im Jahre 1897 die Arbeitslöhne wiederum erheblich gestiegen sind und gegenwärtig 30 bis 40 Prozent über den Sätzen vor dem jetzigen geschäftlichen Aufschwung, also vor Anfang des Jahres 1895, stehen. Dann heißt es aber wörtlich:

„Von den Werkbesitzern selbst wird indeß geklagt, daß das bisher auf gegenseitigem Vertrauen und Rücksichtnahme bestehende gute Verhältniß zu den Arbeitern sich vielfach gelockert hat. Ganz besonders seit Beginn der Agitation für die diesjährige Reichstagswahl hat sich unter den Arbeitern ein Geist gezeigt, welcher sowohl die guten Beziehungen zu dem Vorgesetzten, als auch die Leistungsfähigkeit der Werke stört. Selbst bei hoher Löhnung sind die Arbeiter in einzelnen Zweigen, z. B. der Puddelei, wenig geneigt, die Arbeiten vorzunehmen, welche ihre körperliche Kraft mehr als gewöhnlich in Anspruch nehmen, deren Ausführung ihrer technischen Kunstfertigkeit halber aber früher als eine Ehre für die hiesigen Arbeiter angesehen wurde. Böswilliges plötzliches Verlassen der Arbeitsstelle, Unterlassung des Einhaltens der gesetzlichen Kündigungsfrist sind gleichfalls Erscheinungen, über welche vielfach geklagt wird."

Die Umwandlung der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung in den sozialdemokratischen Zukunftsstaat ist ein derart thörichtes Projekt, daß kein besonnener denkender Mensch an seine Möglichkeit glaubt. Aber das Gefährliche an der sozialdemokratischen Agitation ist die Untergrabung der Autorität und die Zerstörung des Friedens in der wirthschaftlichen Arbeit, an dessen Stelle ein Geist der Unbotmäßigkeit und Auflehnung tritt, der das Unterste zu oberst zu kehren droht.

§ Auf dem Krefelder Katholikentag

sprach am Dienstag Weihbischof Schmitz von Köln:

„Wenn man heute unsere geistige Befähigung in Zweifel zieht und sich sogar zu der Narrheit versteigt, an unseren Schädeln pathologische Studien vornehmen zu wollen, und über unsere wissenschaftlichen Leistungen ein absprechendes Urtheil fällt, so sagen wir, diese Beleidigungen fallen auf ihre Urheber zurück. (Beifall.) Der Glaube tangirt unsere geistigen Fähigkeiten nicht. (Stürmischer Beifall.) Ein Windthorst hat treu seinen Rosenkranz gebetet, ein Mallinckrodt ging alle acht Tage zur Beichte und beide sind doch große, geistig bedeutende Männer gewesen. Wer katholisch ist, ist darum noch lange nicht dumm. (Großer anhaltender Beifall.) Man hat auch unser hinreichendes Interesse für das deutsche Reich und unsere Vaterlandsliebe in Zweifel gezogen. Nun ist es ja so, daß man sich auf Seiten der Gegner sehr schwer eine Vorstellung vom katholischen Gewissen machen kann, welches Beleidigungen um Gottes Willen verzeiht. Man fürchtet, indem man von sich auf andere schließt, daß diejenigen, welchen man Fesseln angelegt hat, rebellisch werden könnten, und diese Furcht führt zu der Anlegung neuer Fesseln. Man kann sich nicht denken, daß nicht bei uns eine unüberwindliche Bitterkeit von der Zeit der Verfolgung her zurückgeblieben sein sollte. Dem steht aber die rückhaltlose Hingabe an die öffentlichen Angelegenheiten gegenüber. Größer als die Bitterkeit von früher ist die Liebe zum Vaterlande. (Großer Beifall.) Wir leiden nicht an einem unüberwindlichen Bedürfniß zum Hassen im Leben und Sterben (donnender minutenlanger Beifall), wir verstehen uns nicht darauf, Monumente grollenden Zornes im deutschen Reiche zu errichten. (Erneuter Beifall). . . . Wenn wir katholische Bürger unseres deutschen Vaterlandes auf dem Petersplatze in Rom mit den Nationen der ganzen Welt zusammenkommen, und all' diese Nationen die Größe ihres Vaterlandes preisen, dann erfüllt es uns mit Wehmuth, wenn sich in der Bewunderung, die unseren hervorragenden Leistungen auf politischem und gesellschaftlichem Gebiete von allen Nationen gezollt wird, ein Befremden darüber einstellt, daß wir Katholiken in Deutschland noch mit Ausnahmeregeln behandelt werden. Wir ertragen es nicht, daß der Engländer sich rühmt, die Parität, für seine Katholiken zu besitzen, die wir vergeblich anstreben, wir ertragen es nicht, daß der Amerikaner eine weit größere Freiheit für seine Schule besitzt, als wir, wir ertragen es nicht, daß der Holländer die Freiheit seines Klosterlebens lobt und kopfschüttelnd die Nachricht liest, daß kinderraubenden Zigeunern und Jesuiten der Eintritt in das deutsche Reich verboten ist. (Heiterkeit und stürmischer Beifall.) Nationaler Stolz und katholisches Bewußtsein vereinigen sich, um unsere Forderungen zur Durchführung zu bringen. Die gesteigerte Bedeutung, welche wir im deutschen Vaterlande errungen haben, legt uns Katholiken auch eine erhöhte Verantwortung auf. In dem Maß unseres gesteigerten Einflusses, wächst auch die Verpflichtung, diesen Einfluß auf allen Gebieten geltend zu machen. Jeder Rückschritt in der Einigkeit und den Leistungen würde auch eine Rückgang in der von uns begonnen christlichen Ausgestaltung unseres gesellschaftlichen und politischen Lebens zur Folge haben. Das neunzehnte Jahrhundert hat erzählt von einer Gesellschaft, die das Christenthum geleugnet hat, das zwanzigste Jahrhundert soll erzählen von einer Gesellschaft, die durch das Christenthum gerettet ist." —

Geopfert.

Roman von Karl Ed. Klopfer. 42

„Nun, beruhigen Sie sich, Herr Marchese, hoffen wir das beste!" Damit reichte ihm Rohnfeld die Hand und verabschiedete sich, da es mittlerweile schon sehr spät geworden war. Dann ließen er und Lorenssen sich ihre Ueberröcke und Hüte durch den Diener bringen und verließen das Kasino.

* * *

Im Familiensalon des Palais Friesen saß der verwitwete Freiherr von Stein mit Baron Großheim vor dem Schachbrette. Komtesse Anna spielte mit ihrem Bologneserhündchen, dessen drollige Beweglichkeit ihre Heiterkeit erregte.

„Ach, Margarete, sehen Sie doch, wie gut Petty schon Schildwache stehen kann! Stillgestanden, Du kleine Kröte! Ah, Du willst schon wieder faul werden?" Damit stellte das übermütige Mädchen den niedlichen Hund aufs neue in die Sofaecke. „Gieb acht, mein Liebling, wenn Du gelehrig bist, bekommst Du ein Stück Zucker."

Margarete blickte von ihrem Stickrahmen empor auf das reizende Bild. Ihre Trauerkleider ließen erkennen, daß sie den Tod eines lieben Angehörigen beklagte. Und so war es auch. Sie hatte eine trübe Weihnachtszeit verlebt. Gerade am Stephanustage hatte man Herrn Redlich, den alten Schreiber, auf den Friedhof getragen. Er hatte sich von seinem Krankenlager nicht mehr erhoben; das Lungenleiden war schon so weit vorgeschritten gewesen, daß der Tod nicht mehr lange auf sich warten ließ.

Der Alte war mit erleichtertem Herzen aus dem Leben geschieden, das ihm in den letzten Jahren so verbittert ward, er sah ja die Zukunft seiner Familie gesichert.

Margarete war dann mit dem Neujahrstage in dem Palais Friesen eingezogen als Gesellschafterin der Komtesse, die natürlich mit Enthusiasmus den Vorschlag des Hausfreundes, Baron Großheim, annahm, und ihren Vormund, den Freiherrn v. Stein, so lange mit Bitten bestürmte, bis dieser vom Grafen Bernhard die Erlaubnis einholte, die junge Dame aus der ihr verhaßten Pension zu nehmen. Margarete konnte schon im voraus darauf rechnen, von ihrer Schutzbefohlenen als Retterin begrüßt zu werden, und so hatte sich auch das Verhältnis zwischen den beiden bald zu einem sehr freundschaftlichen gestaltet. Annas offenes, vertrauliches Kindergemüt, ihre übermütige Laune konnten nur dazu beitragen, den Schmerz Margaretes über den Verlust des geliebten Vaters zu mildern.

Was ferner geeignet war, Margarete mit dem unvermeidlichen Schicksal einigermaßen zu versöhnen, das war ihr angenehmes Bewußtsein, daß sie die teure Mutter der bisherigen drückenden Sorgen enthoben wußte. Margarete sah sich in stand gesetzt, Frau Redlich von ihrer aufreibenden Thätigkeit als Handarbeiterin zu befreien und ihr den lange gehegten Herzenswunsch zu befriedigen, sich aus der verhaßten Hauptstadt in das traute rheinische Provinzstädtchen zurückzuziehen, wo sie die glücklichsten Jahre ihres Lebens verlebt hatte, um dort in sorgloser, behaglicher Beschaulichkeit ihren Lebensabend zu beschließen.

Die alles heilende Zeit hatte auch auf den Liebeskummer Margaretes ihren wohlthätigen Einfluß geäußert. Es erging ihr damit, wie später mit der Erinnerung an den verstorbenen Vater, sie gedachte ihrer so schwer gekränkten Liebe nur noch, wie man eines Toten gedenkt, den man schon vor langer, langer Zeit eingesargt hat.

Der innige Verkehr mit Anna, der ewig heiteren, stets zu kindisch übermütigen Kraftstreichen Aufgelegten, ließ ihr auch wenig Muße, ihren wehmütigen Betrachtungen nachzuhängen, und sie gab sich auch der Freundschaft zu dem jugendfrischen, treuherzigen Geschöpf um so lieber hin, als sie gar bald die beruhigende Wirkung erkannte, die diese im Verein mit der neuen, behaglichen Umgebung auf sie ausübte.

„Aufgepaßt, mein Freund," fuhr Anna fort in dem launigen Unterricht ihres Bologneser. Sie warf eine abgehaspelte Seidenspule über den Teppich und ließ sie von Petty apportieren. Seine komische Hast, mit der er dem beweglichen Dinge nachsprang, machte das junge Mädchen hell auflachen.

„Schach und Matt, Herr von Stein! Jetzt hat Sie das drohende Schicksal erreicht!" rief Großheim.

„Das war eigentlich eine Ueberrumpelung; ich vergaß statt des vorletzten Zuges mit dem Springer den schwarzen Läufer zurückzuziehen, es wäre eine Deckung gewesen, die Matt mindestens noch verzögert hätte. Aber daran bist wirklich nur Du Schuld, Anna, Dein Lärmen macht es unmöglich, einen bestimmten Plan festzuhalten."

Anna zuckte die Achseln, nahm Petty auf den Arm und näherte sich der Thür, der Freundin zuwinkend.

„Es ist in der That besser, wenn wir uns zurückziehen, um die Herren nicht zu stören," sagte Margarete, mit ihrer Stickerei der Komtesse folgend.

„Bitte, entbieten Sie Ihrer Puppe meine freundschaftlichsten Grüße!" rief Großheim Anna noch lachend nach, während er die Schachfiguren wieder auf das Brett stellte „Ist Ihnen noch eine Partie gefällig, Herr von Stein?"

„Sofort! Ich zünde mir nur noch eine Cigarre an, bitte, bedienen Sie sich gleichfalls. Da uns die Damen schon ihre Gesellschaft entzogen haben, wollen wir uns wenigstens durch eine Havanna entschädigen."

„So nützt man jedes Ungemach."

„Ich kann Ihnen wahrlich nicht genug danken, liebster Baron, daß Sie mir die Einsamkeit meines Lebens in diesem Hause mit Ihrer Gesellschaft würzen. Vor kurzem noch ein Brennpunkt der hauptstädtischen Geselligkeit, ist dieser Palast nun die reine Einsiedelei geworden. Hellmut ist fast den ganzen Tag nicht zu Hause; wenn er nicht, wie gewöhnlich, einen Abstecher aufs Land hinaus zur Jagd macht, treibt er sich ewig auf dem Wege nach Oberau herum. In Gesellschaft sieht man ihn nur höchst selten, und ich glaube, er spricht auch bei seiner Braut nicht allzu oft vor. Eine eigentümliche Art von Liebe das. Er, sonst der feurige, leidenschaftliche Brausewind, und jetzt so kalt, so förmlich, als bereite er sich auf die Stelle eines Oberhofzeremonienmeisters vor." 51,19

Die Krefelder Zeitung bemerkt zu den vorstehenden Ausführungen:

„Daß ein gut Theil der regelmäßig erhobenen Forderungen, wie das Verlangen nach Parität, Aufhebung des Jesuitenordens usw., mit den religiösen Bedürfnissen der deutschen Katholiken nichts zu thun haben, ist sattsam bekannt. Thatsächlich besitzt die katholische Kirche bei uns alle die Freiheiten, welche zur Befriedigung der religiösen Ansprüche ihrer Bekenner nothwendig sind. Ja noch mehr: sie ist freier in ihrer Bewegung, als z. B. in dem katholischen Frankreich, wo sie und die Geistlichkeit verschiedentlich durch gesetzliche und ungesetzliche Maßnahmen in einer Weise bedrängt wurden, wie sie Aehnliches in Deutschland nie erfuhren. In Deutschland kommen auf 1000 Bewohner 357 Katholiken und 628 Protestanten. Da die „Parität“ auf den Katholikentagen eine so große Rolle spielt, so frage man doch einmal, was in den rein katholischen Staaten von Parität zu beobachten ist. Vor uns liegt das letzte Rundschreiben des Papstes an die Geistlichkeit Italiens (5. August 1894), worin der italienischen Regierung neben anderen Vorwürfen auch der gemacht wird, „daß sie die Kulthandlungen der Andersgläubigen beginnige.“ Das heißt also, selbst die Duldung der Glaubenshandlungen der Andersgläubigen — denn nur um Duldung, nicht um Begünstigung handelt es sich thatsächlich — wird im Vatikan als ein Unrecht empfunden.“

§ **Die tschechischen Arbeiter** werden in Sachsen zur Landplage. Wo mehrere beieinander sind, da werden sie brutal und haben alsbald das Messer in der Hand. Kürzlich sind aber einige der Wenzel an die Unrechten gekommen. 9 tschechische Arbeiter hielten in der Nähe von Meißen einen Omnibus an, und als der Kutscher mit der Peitsche zuschlug, rissen die Raufbolde die Thür auf, um die Insassen zu mißhandeln. Hier kamen sie indes übel an, denn im Wagen saß der 18 Mann starke Verein Meißener Schmiedegesellen. In den nächsten Minuten lagen die Tschechen, obgleich einige sich mit dem Messer wehrten, im Straßengraben und wurden so gründlich verhauen, daß sie erst dann wieder aus dem Graben herauskamen, als der Wagen längst davongefahren war.

§ **Der Schnaps wird auch in Ungarn** die Ursache zum Verfall des Bauernstandes werden. Die Regierung genehmigt eine Schankstätte nach der andern, denn sie verdient dabei viel Geld. Im Grunde genommen ist der Bauer dem Alkohol abhold, aber er unterliegt der Verführung, die an ihn herantritt, wenn er nach der Stadt oder irgendwohin kommt, wo ein Schnapsladen winkt. „Nun, Bauer, wie wär's mit einem Schnäpschen?“ ruft der Wirth den Bauern im Vorübergehen zu. „Aber nein,“ entgegnete der Bauer. Er kommt zum zweiten Male nach dem Ort und dasselbe Manöver wiederholt sich; der Landmann zeigt sich schon geneigter und bittet um einen Schnaps, den er auch bezahlt Der Wirth schenkt ihm dann 1 bis 2 Gläser. Das Zeug fängt an zu schmecken, und bald hat ihn der Schnapsteufel am Kragen, er trinkt mehr als er zahlen kann, und das Elend beginnt. Es wird immer flott angekreidet, und ehe sichs der Bauer versieht, ist ein Schwein oder ein Schaf vertrunken. So geht es fort, bis er der Taglöhner des Schankwirths wird. Zu spät! Mit Geld und Arbeit kann er sein Besitzthum nicht zurückerlangen, und dann wehe! es erwacht in ihm die thierische Kraft. So kann es in Ungarn nicht weitergehen, und eines Tages werden wir von Aufständen hören, die eine verzweifelte Aehnlichkeit mit denjenigen im Nachbarlande Galizien haben.

§ Rundschau.

* Die Zusammensetzung des für die Palästinafahrt zu bildenden Kaisergeschwaders ist jetzt bestimmt. Die Flottille, die am 12. Oktober mit dem Kaiserpaar an Bord von Venedig aus dem Orient zusteuert, wird aus der Kaiseryacht „Hohenzollern“, Kommandant Kontreadmiral Frhr. v. Bodenhausen, dem großen Kreuzer „Hertha“, Korvettenkapitän v. Usedom, und dem Aviso „Hela“, Korvetten-Kapitän Rampold, gebildet. Sämmtliche Schiffe sind Musterleistungen deutscher Schiffsbaukunst. Sie zeichnen sich sowohl durch Stattlichkeit und Eleganz wie durch große Fahrgeschwindigkeit und Manövrirfähigkeit aus. Alle erhalten einen glänzend weißen Anstrich, wodurch das Aeußere des Geschwaders wesentlich an Reiz und Ansehen gewinnt.

* Wie die „M. N. N.“ aus Friedrichsruh erfahren, soll das Mausoleum kontraktlich bis zum 15. November fertig gestellt sein. Für jeden weiteren Tag ist eine Conventionalstrafe ausgesetzt.

Aus Baden.

⁂ **Emmendingen,** 30. August. Gestern Nachmittag ereignete sich bei der Munzinger Mühle ein schwerer Unglücksfall. Der Landwirth Bruckbach fuhr zur Mühle einen Erlenstamm und lud denselben, im Aufstrage, quer über den Weg behufs leichterer Weiterbeförderung, ab. Während der 6jährige Knabe Bruckbachs einen Spannschenkel in der Nähe des Stammes herbeiholte, kam ein Knecht mit einem leeren Wagen um Rammschenkel zu holen. Da der Weg versperrt war, wollte derselbe, was im Walde ja oftmals geschieht, mit dem Wagen über den Stamm fahren. Derselbe kam jedoch zum rollen und ging so unglücklich über das Kind, daß dasselbe erdrückt wurde. Der Tod trat alsbald ein. Ein Verschulden trifft Niemand.

⁂ **Emmendingen,** 30. August. Von Seiten einer Reihe Mannheimer Firmen wird lebhafte Klage geführt über mangelhafte telephonische Verbindung Mannheims mit dem badischen Oberlande. Der Uebelstand hat seine Ursache darin, daß das ganze badische Land nur eine Linie besitzt, und da diese meistens von Karlsruhe aus belegt ist, muß Mannheim so lange warten bis Karlsruhe gesprochen hat. Die Handelskammer ist dieserhalb bei der kaiserlichen Oberpostdirektion Karlsruhe vorstellig geworden. Diese Behörde hat das Bedürfniß zur Vermehrung der Verbindungsleitungen zwischen der Stadtfernsprecheinrichtung in Mannheim und dem Stadtfernsprechnetz des badischen Oberlandes anerkannt, und es soll jenem noch in diesem Jahre durch Herstellung je einer zweiten Doppelleitung „Mannheim-Karlsruhe“ und „Karlsruhe-Baden-Baden-Bühl-Straßburg“ Rechnung getragen werden. Die neue Doppelleitung „Mannheim-Karlsruhe“, an deren Fertigstellung mit verstärkten Kräften gearbeitet wird, wird voraussichtlich bereits Ende September dem Betriebe übergeben werden können.

⁂ **Emmendingen,** 30. August. Wenn ein Kostgänger seinem Hauswirth um das Kostgeld prellt und durchbrennt, so ist das — nicht strafbar. So hat die Bonner Strafkammer entschieden. Ein Arbeiter und eine Arbeiterin hatten ihre Kostgeberin um einen namhaften Betrag für Kost und Logis gebracht, indem sie durchgegangen waren. Das Paar stand wegen Betrugs vor Gericht Der Staatsanwalt sprach sein Bedauern darüber aus, daß das Gesetz keine Handhabe biete, um hier eine Bestrafung eintreten zu lassen. Ein Betrug liege nicht vor, denn der gewährte Kredit sei nicht infolge Vorspiegelung falscher Thatsachen gewährt worden. Er müsse deshalb, so bedauerlich es auch sei, wenn die Kostgeber auf diese Weise um das Kostgeld gebracht würden, den Antrag auf Freisprechung stellen. Die Strafkammer sprach hierauf die Angeklagten frei.

⁂ **Emmendingen,** 30. August. Der heißeste Tag. Daß, wie in manchen Zeitungen zu lesen war, der heißeste Tag seit 50 Jahren der 17. August d. J. gewesen sei, ist nicht zutreffend. In den heißesten Tagen der letzten 50 Jahre steht der 17. August d. J. erst an fünfter Stelle, denn der wärmste Tag war der 20. Juli 1865 mit 29,5 Grad C. Mitteltemperatur, dann folgten der 21 Juli 1865 mit 29, der 16. August 1868 mit 28,2, der 24. Juli 1894 mit 27,9 und darauf der 17. August d. J. mit 27,7 Grad C.

⁂ **Emmendingen,** 28. August. Insektenstiche sind eine ebenso unangenehme Sache, als sie gegenwärtig häufig sind. Ueber ein gutes Mittel dagegen, dessen Erprobung wir unsern Lesern und besonders Leserinnen angelegentlich empfehlen, schreibt Dr. O. Gotthilf u. a.: „. . . . Jetzt endlich scheine ich ein nie versagendes Heilmittel in Flügges Myrrhen-Creme gefunden zu haben. Die Grundsubstanz desselben, die Myrrhe, wurde schon von den Aerzten des Alterthums als ausgezeichnetes Mittel bei Verwundungen gerühmt, und wird jetzt wieder von den bedeutendsten Aerzten des In- und Auslandes wegen der so wirksamen Heilkraft angewendet, nachdem es dem Apotheker A. Flügge in Frankfurt a. M. gelungen ist, aus dem rohen Myrrhenharz alle wirksamen Bestandtheile zu gewinnen. Wie bei größeren Entzündungen und Wunden hat sich Myrrhen-Creme nun auch bei allen Insektenstichen nach meinen Versuchen stets vorzüglich bewährt. Der Schmerz läßt bald nach, Geschwulst und Spannung schwinden schnell. Natürlich stellt sich die Wirkung um so prompter ein, je kürzere Zeit nach dem Stich die Einreibung erfolgt. Daher ist es sehr rathsam, auf Fuß- und Radtouren, im Garten und im Walde, daheim und auf Reisen stets eine jener kleinen Tuben mit Myrrhen-Creme bei sich zu haben.“

⁂ **Theningen,** 30. August. In der gestrigen Generalversammlung des Landesvereins für Bienenzucht zu Waldshut wurde als Festort zur 40. Wanderversammlung für 1900 Emmendingen gewählt. Mit derselben ist eine Ausstellung der Bienen, Bienenprodukter (Honig und Wachs), Geräthen und Lehrmitteln verbunden. — Herr Schreinermeister Schneider in Emmendingen erhielt in Waldshut für eine ausgestellte Schleudermaschine einen I. Preis.

* **Kenzingen,** 30. Auf das Huldigungstelegramm des Kriegertages kam vom Großherzog folgendes Antwort-Telegramm:

Ich danke den Vertretern des Breisgau-Militär-Vereins-Verbandes für die freundlichen Ausdrücke ihrer Gefühle und treuen Gesinnung und begrüßkwünsche die Kriegervereine Emmendingen, Kenzingen und Malterdingen zur Jubelfeier. Möchte das heutige Fest die Bande der Kameradschaft wieder von Neuem befestigen.

** **Freiburg,** 29. August. Landsgerichtsdirektor v. Berg wurde zum Vorsitzenden, für die im Oktober d. Js. stattfindende Schwurgerichtssitzung ernannt.

** Auf dem **Feldberg** schrieb kürzlich die Damenriege eines Turn- und Fechtklubs ins Fremdenbuch ein Gedicht über das Turnermotto: „Frisch, fromm, fröhlich und frei.“ Touristen lasen diese Herzensergüsse, und da sie mit der fortschreitenden Damenemanzipation nicht ganz einverstanden sind, setzten sie folgende ulkige Antwort darunter:

„Frisch und fromm den Strumpf gestrikt
Und fröhlich dann die Hos' geflickt!
Das ist für Euch, ich sag' es frei,
Die allerbeste Turnerei!“

** **Barr.** Auf dem Odilienberge hat Dr. Forrer eine urgeschichtliche, bis in die Steinzeit hinaufreichende Ansiedelung festgestellt. Die dort zur Zeit stattfindenden Grabungen haben bereits eine Menge von vorgeschichtlichen Gefäßresten, Feuersteine u. dgl. zu Tage befördert.

** **Bruchsal.** Die von den bürgerlichen Kollegien vorzunehmende Oberbürgermeisterwahl findet Anfangs nächsten Monats statt. Die Nationalliberalen beabsichtigen, als ihren Kandidaten Herrn Notar Stritt in Freiburg i. Br. aufzustellen, einen erst 37jährigen, berufstüchtigen Mann. Es dürfte sich, da die Demokraten und das Zentrum auch einen Kandidaten aufstellen werden, noch ein lebhafter Wahlkampf entwickeln. Mit der Oberbürgermeisterstelle ist ein Gehalt von 7000 M. nebst Wohnungsgeld verbunden.

** **Karlsruhe,** 29 August. Der Amtsrichten E. v. Hollander in Donaueschingen wurde seinem unterthänigsten Ansuchen entsprechend, von Sr. Kgl. Hoheit dem Großherzog aus dem Staatsdienst entlassen.

** **Aus Baden.** Die Getreideernte ist im ganzen Großherzogthum mit wenigen Ausnahmen infolge der sehr günstigen Witterung glücklich eingebracht worden; sie hat sich im ganzen offenbar besser gestaltet, als erwartet wurde. Tabak hat bis zur Mitte dieses Mts. gegen den Vormonat eher etwas gelitten, doch besteht die Hoffnung, daß wieder eine Besserung eintritt; bezüglich der Kartoffeln werden Klagen laut wegen vorzeitigen Absterbens der Stöcke u. s. w. Bedauerlicherweise wird nach den amtlichen Berichten der Gesammtstand der Reben als nahezu gering geschildert. Der Menge nach waren die Herbstaussichten ohnehin nicht groß; jetzt kommen noch allerlei Rebschädlinge hinzu. Abermals bewährt sich ganz entschieden die Bespritzung der Reben. Die Güte der Trauben gewinnt durch die dauernd heiße Witterung. Der Ertrag der Futtergewächse ist in diesem Jahre wesentlich besser als im Vorjahre. Hopfen hat sich, wenigstens zum Theil, gegen den Vormonat erholt.

** **Heidelberg.** Die durch die Ausführung unserer Schloßbeleuchtungen weithin bekannte hiesige Firma Jakob Kesselbach soll, wie verlautet, den ehrenvollen Auftrag erhalten haben, bei der am 7. September in Amsterdam stattfindenden Krönungsfeierlichkeit der Königin von Holland eine größere bengalische Beleuchtung auszuführen.

** **Mannheim,** 29. August. Der badische Landesverein für innere Mission beabsichtigt seine diesjährige Jahresversammlung am 9. und 10. Oktober in Mosbach abzuhalten. Dieselbe soll mit einem Festgottesdienst und einem Familienabend am Sonntag beginnen, worauf andern Tags die Generalversammlung und eine öffentliche Verhandlung folgt, als deren Thema in Aussicht genommen ist, der Fürsorge für die konfirmirte Jugend unter besonderer Berücksichtigung der Freizügigkeit.

** **Mannheim.** Binnen kurzer Zeit wurden, wie man der „Frankf. Ztg.“ schreibt, zwei Mitglieder des hiesigen Hoftheaterorchesters geisteskrank. Der ausgezeichnete Cellist Albert Hartmann starb vor kurzem in Bensheim und der bekannte Pistonvirtuos Traugott Ait wurde heute im hiesigen allgemeinen Krankenhaus durch den Tod von seinem umnachteten Dasein erlöst.

** **Neckarau** (A. Mannheim). Eine fürchterliche Entdeckung machte der 15jährige Sohn der Wittwe Finkenberger von hier. Als derselbe den Speicher betrat, entdeckte er dort den Leichnahm seiner Mutter an einem Balken hängend. Vier am Kopfe befindliche Messerstiche, darunter einer bis zur Hirnschale gehender, ließen erkennen, daß es sich hier um ein von unbekannter Hand verübtes Verbrechen handelt. Am Thatort wurde ein Brodmesser aufgefunden.

§ 86 Jahre auf dem Meeresgrunde.

Ueber die Bergung der französischen Fregatte „Danae“, die im Jahre 1812 im Adriatischen Meere scheiderte und 86 Jahre hindurch auf dem Meeresboden ruhte, wird aus Triest geschrieben: Nach achtjähriger, unverdrossener, mit großen Opfern verbundener Arbeit ist endlich die Bergung der „Danae“ glücklich gelungen: Das Wrack der Fregatte ruht in Triest in sicherer Lage auf dem sanft abschüssigen Grunde der Sachetta, in der nächsten Nähe des Malo S. Teresa. Bei Fluth ragte anfangs nur ein etwa 1 Meter hoher und 3 bis 4 Meter breiter Theil der linksseitigen Mittelschiffbordwand über Wasser, während der Rest des Rumpfes, den Blicken der vielhunderiköpfigen Menge, die sich das Schauspiel der Bergung vom Leuchtthurmdamme ansah, noch entzogen blieb. Doch mit Eintritt der Ebbe wurde auch das Ende des Schleiers gelüftet, das die Trümmer verhüllt hatte — man konnte den Rumpf der „Danae“ bei niederem Wasserstande zum mindesten in den Konturen überblicken. Aber freilich wird es noch tüchtiger Arbeit bedürfen, um den Rumpf vom Schlamme freizulegen. Der noch vorhandene Rumpf hat eine größte Breite von 8 bis 9 Metern und eine Länge von 25 bis 26 Metern, eine Höhe von 5 bis 6 Metern. Das Hinterschiff ist durch die Explosion in der Februarnacht des Jahres 1812 gänzlich vernichtet worden; der Vordertheil des Schiffes wurde vor acht Jahren vom Unternehmer der Hebung, Alphons Amodeo, durch Dynamit gesprengt, wobei dieser selbst beinahe sein Leben ein büßte, aber wenigstens werthvolles Kupfer zu Tage förderte, das, sowie das kostbare Holz, ihn zur Fortsetzung der Bergungsarbeiten ermunterte. Die massiven Schiffsrippen sind mit 1—2 Meter langen kupfernen Nägeln von 3½ Zentimeter Durchmesser verbunden. Kupferplatten bilden die äußere Verkleidung der Schiffswände, an die sie mit kupfernen Nägeln, ähnlich wie sie zum Beschlagen der Pferde verwendet werden, genietet sind. Mitten im Schiffe geht perpendikulär zum Kielraum ein hölzernes Rohr, welches offenbar als Pumpöffnung diente, um das in den Kielraum eindringende Wasser zu entfernen. Zur Stunde läßt sich über die „Danae“ nicht mehr mittheilen. Wenn Herrn Amodeo das Glück begleitet, so wird er vielleicht auch die Schiffskasse mit den legendären Millionen und die jedenfalls noch legendenhafte Kanone mit Verzierungen aus Benvenuto Cellinis Hand auffinden, die sich angeblich an Bord befinden sollen.

Was die Presse zur russischen Abrüstungs-Kundgebung sagt.

§ Berlin, 29. August. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ gibt die Auslassungen der „Köln. Ztg.“ wieder, worin es heißt: Unsere Rüstungen waren niemals ein Selbstzweck, sondern dienten nur zum eigenen Schutz und zur Erhaltung des Friedens. Nun schlage man uns ein anderes Mittel vor. Dieser Zweck ist unter geringerem Aufwand von Mitteln zu erreichen. Sehr gern sind wir bereit, eine ehrliche Probe zu machen, ohne Hintergedanken auf die russischen Pläne einzugehen in voller Ueberzeugung, daß sie nur im Geiste ausgleichender Gerechtigkeit betrieben werden sollen und ohne Schädigung der Lebensinteressen und Rechte unseres Staates und Volkes.

§ Hamburg, 29. August. Zur Friedenskundgebung des Zaren bemerkt die „Hamb. Korresp.“: Dieses Friedenswort wird für alle Zeiten ein unvergängliches Ruhmesdenkmal Kaiser Nikolaus II. bilden. Als Verkündiger des großartigen humanitären Gedankens, dessen völlige Verwirklichung die Welt umgestalten und eins der größten Fortschritte der Menschheitsentwickelung bedeuten würde, tritt er als Mensch und Monarch auf die höchste Warte und sichert seinem Namen die Unsterblichkeit. Daß das deutsche Reich diese Anregung des Zaren mit hoher Freude begrüßt und bereit ist, in der vorgeschlagenen Konferenz auf das eifrigste an dem großen und heiligen Werke mitzuarbeiten, versteht sich von selbst. Ob der Gedanke der Abrüstung und der Ausblick, der eröffnet, nichts zu schön ist für unsere von Gegensätzen zerrissene Zeit, ob sich seiner Verwirklichung nicht Schwierigkeiten unüberwegbarer Art in den Weg stellen, müßte ja freilich abgewartet werden, aber auf alle Fälle ist ein großes und bedeutsames Wort gesprochen worden, das nicht nur um der Stelle willen, von der es ausgeht, sondern auf dem seiner selbst willen als eine wahre Kulturthat mit aufrichtiger Befriedigung begrüßt werden muß und das der Menschheit auch dann nicht verloren sein könnte, wenn ihm für den Augenblick der erstrebte und wünschenswerthe Erfolg noch nicht beschieden sein solle.

§ Wien, 29. August. Die Blätter würdigen eingehend die Initiative des Kaisers von Rußland betr. die Abrüstung, begrüßen dieselbe sympathisch und heben hervor, dieselbe werde überall freudigst aufgenommen werden. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Der Beherrscher des größten Reiches stellt sich damit in den erhabenen Dienst der Friedensmission. Der hochherzige Plan werde sicherlich auf das Wärmste aufgenommen werden und auf das Entgegenkommen rechnen können. Er huldige auch den Idealen der wirthschaftlichen Entwickelung der Menschheit und den hohen Zielen der Kultur. — Die „N. Fr. P.“ sagt: Der Zar mit dem Oelzweig in der Hand als Friedensbote sei eine neue Erscheinung in der Geschichte. Lasse sich die hochherzige Idee der Verwirklichen, so würde eine neue Kulturepoche für Europa anbrechen und der Name des gegenwärtigen Zaren auf eines der schönsten Blätter der Geschichte zu verzeichnen sein. Es sei schon ein großes Verdienst, daß der Vorschlag einer internationalen Konferenz zur Sicherung des Weltfriedens überhaupt vom Zaren gemacht sei. Das „N. Wiener Tagblatt“ meint: Die schönsten Träume der Friedensfreunde aller Länder seien überflügelt. Es liege eine Kundgebung von epochaler und praktischer Bedeutung vor, welche wohl niemals erfolgt wäre, wenn der Zar sich nicht des Einverständnisses der ersten Mächte bereits versichert fühle. Die Gefahr eines Zusammenstoßes in Ostasien erscheine in diesem Augenblick in die Ferne gerückt. Die Orientfrage verliere ihre Schärfe, wenn Rußland selbst die Friedensfanfaren ertönen mache. Der Dreibund werde gewiß mit aufrichtiger Freude den Ruf des Kaisers begrüßen. Das „Vaterland“ schreibt: Es sei ein großer, hochherziger Gedanke, der aus der Kaiserlichen Kundgebung spreche. Einige Blätter äußern sich über den Erfolg der Aktion skeptisch.

§ Wien, 29. August. Die heutigen Abendblätter begrüßen das Eintreten des Zaren für die allgemeine Abrüstung mit freudiger Befriedigung. Die meisten glauben, die Kundgebung wäre nie erfolgt, wenn der Zar nicht des Einverständnisses der großen Mächte sicher gewesen wäre und sind der Ansicht, daß namentlich die Dreibundmächte dem Ruf mit Freuden folgen und daß kein Staat den traurigen Muth haben werde, sich einer solchen Bewegung entgegenzustellen. Läßt sich der großartige Gedanke verwirklichen“, erklärt die „Neue Freie Presse“, so würde eine neue Kulturepoche für Europa anbrechen und der Name des Zaren auf einem der schönsten Blätter der Geschichte zu verzeichnen sein. Wegen des Gelingens des Planes werden jedoch große Zweifel laut.

§ Wien, 29. August. Die „Wiener Abendpost“ sagt in Besprechung der Kundgebung des russischen „Regierungsboten“: Die Bestrebungen der Anhänger des Weltfriedens erhalten durch die hochherzige Initiative des Zaren neue Anregung. Die in Europa geschlossenen Bündnisse hätten denselben Zweck der Erhaltung und der Sicherung des Friedens verfolgt. Wie überall, werde der hochsinnige Akt des Zaren auch in Oesterreich-Ungarn die ihm gebührende entgegenkommende Aufnahme finden, zugleich mit den besten Wünschen, für das glückliche Gelingen der edlen Absicht.

§ Budapest, 29. August. Sämmtliche Blätter besprechen in enthusiastischen Worten die Kundgebung des Kaisers von Rußland, und halten dieselbe für das bedeutendste Ereigniß der letzten Jahrzehnte.

§ London, 29. August. Ueber die Kundgebungen des Petersburger „Regierungsboten“, betreffend die allgemeine Abrüstung, liegen verschiedene Aeußerungen der Presse vor. Die „Times“ sagt, der Vorschlag des Zaren sei an sich selbst ein großes politisches Ereigniß, das, auch wenn es zu einem unmittelbaren Erfolge nicht führen könnte, große Ehre auf seinen Namen und seine Regierung häufen werde. Der „Standard“ meint, so lange England Grund zu der Auffassung habe, daß seine Handelsinteressen bedroht seien, werde es von seinen Anstrengungen nicht ablassen können, den Vorsprung sich zu erhalten, den es vor seinen Nebenbuhlern zur See habe. Die „Morning-Post“ meint, während der allgemeine Plan zum Frieden und zur Abrüstung für Rußland ganz gut passen könnte, würde er England durchaus nicht anstehen. „Daily News“ und „Daily Chronicle“ sagen, England werde der russischen Einladung unverzüglich Folge leisten. „Daily Telegraph“ gibt die Bedeutung des Vorschlags des Zaren zu und bespricht die Schwierigkeiten, welche die Konferenz zu überwinden haben werde.

§ Stockholm, 29. August. Einem Mitarbeiter des Blattes „Dagens Nyheter“ gegenüber äußerte der Minister des Aeußern, Graf Douglas, die kleinen Mächte, darunter Schweden, werden natürlich die Einladung Rußlands mit Dankbarkeit annehmen. Es ist jedoch klar, daß der Erfolg der Verhandlungen auf der Stellungnahme der Großmächte berührt. Falls irgend jemand im Stande ist, einen solchen Vorschlag glücklich durchzuführen, so ist es der Monarch, der nicht an ein Parlament gebunden ist und mit noch größeren Rüstungen drohen kann, falls sein Plan nicht gelingt.

Neueste Nachrichten.

§ Sitten, 29. August. Am Samstag verunglückte der Engländer Dr. Hopkinson mit seinen beiden Töchtern beim Aufstieg zu der Dents de Veisier (Evolene-Thal), den sie ohne Führer unternommen hatten, indem sie in einen Abgrund stürzten. Die Gerichtsbehörden sind an die Unglücksstelle abgegangen.

Drahtnachrichten des „Hochberger Bote.“

§§ **Berlin,** 30. August. Dem „Lokal-Anzeiger“ wird aus Pontresina gemeldet: Die vermißte Frau Jenny Biel, welche als Leiche unterhalb des Morteratschgletschers zerschmettert aufgefunden wurde, war unzweifelhaft bei der Besteigung des Gletschers abgestürzt. Bei der Leiche wurde die Barschaft und sämmtliche Schmuckfachen gefunden.

§§ **Moskau,** 30. August. Gestern Abend fand im Kremlpalast ein Galadiner von fast tausend Gedecken statt. An der Kaisertafel saß dem Kaiser gegenüber der deutsche Botschafter, General Werder. Heute Vormittag wohnten der Kaiser und die kaiserliche Familie der Truppenschau in Gegenwart des Generals Werder und der Militärbevollmächtigten Oesterreichs und Frankreichs bei. Am Nachmittage erfolgte in Gegenwart des Kaiserpaares die Grundsteinlegung des Museums der schönen Künste Alexander III. Abends fand eine Soiree beim Großfürsten Sergius Alexandrowitsch statt.

§§ **Turin,** 30. August. Im hiesigen Hauptbahnhof Portanuova stieß bei der Einfahrt ein von Aosta kommender Zug gegen den Prellbock. Der Zugführer und 16 Passagiere wurden verletzt.

Handel und Verkehr.

Freiburg, 20. August. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren zum Verkaufe aufgestellt: 20 Läufer und 749 Ferkel, wovon 13 Läufer à 30—50 Mk. per Stück und 697 Ferkel à 5—20 Mk. per Stück verkauft wurden. Die Preise sind die gleichen geblieben, wie am Markttage vom 20. Aug.

Muthmaßliches Wetter.

Für Mittwoch und Donnerstag ist größtentheils trockenes und heiteres Wetter in Aussicht.

Verantwortlich: A. Enders.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

Roggenbau auf leichtem Boden.

Neben Hafer ist der Roggen in erster Linie geeignet auch auf leichtem Boden reiche Erträge an Korn sowohl wie Stroh zu liefern, falls die Bestellung desselben rechtzeitig geschieht, und die Düngung zugleich eine so kräftige ist, daß die Pflanzen im Stande sind, sich im Herbst noch kräftig zu entwickeln. Gute Entwickelung des Roggens vor Winter ist um so nöthiger, da von der reichlichen Bestockung im Herbst der Ertrag im nächsten Jahre wesentlich mit abhängt. Trotz früher Bestellung tritt aber entsprechende Bestockung niemals ein, wenn nicht durch geeignete Düngung dafür gesorgt ist, daß der Roggenpflanze alle dazu erforderlichen Nährstoffe in ausreichender Menge zur Verfügung stehen. Kalk, Kali, Phosphorsäure und Stickstoff kommen hierbei in gleicher Weise in Betracht; diese werden durch eine Stallmistdüngung aber nur in mehr oder weniger ausreichender Menge zugeführt. An Phosphorsäure fehlt es stets, indem sowohl der Boden wie auch der Stallmist arm an Phosphorsäure sind. Das Thomasmehl liefert die erforderliche Phosphorsäure in einer für den leichten Boden und für den fast 9 Monate wachsenden Winterroggen besonders geeigneten Form. Es enthält ferner neben seiner leicht aufnehmbaren Phosphorsäure wirksamen Kalk in fein vertheilter Form, an welchem es besonders in den leichten Böden eben so wie an Phosphorsäure mangelt. Zudem hat aber die Phosphorsäure, was gerade für die Herbstdüngung von höchster Wichtigkeit ist, die eigenthümliche Wirkung, daß sie besonders in den ersten Lebenswochen der jungen Pflanzen diesen eine beschleunigte Entwickelung sichert. Es ist dies noch von um so größerem Werthe, als nur zu oft die Witterung im Herbst dem Wachsthum der jungen Saaten wenig günstig ist, durch die Düngung also hier ein Ausgleich für die fehlenden sonnigen Tage geboten wird. 4687

Meßkircher-Loose	à Mk.	1.—
Reutlinger-Loose	„ „	2.—
Rastatter-Loose	„ „	1.—

Ziehung baldigst.
Zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Todes- Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser liebes Kind

Eugen

im Alter von 6 Jahren in Folge eines Unglücksfalles plötzlich in die ewige Heimat abzurufen.

Emmendingen, den 30. August 1898.

Die tieftrauernden Eltern
Friedrich Bruckbach u. Frau.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 31. August, Vormittags 11 Uhr von der Leichenhalle aus statt. 1033

Wirklich schöne

Weinbeeren

frisch und **rein im Geschmack**, wovon ja der **gute Haustrunk** abhängt. 1028

Solche Waare empfiehlt sich bei einem Versuche von selbst.

Aug. Hetzel.

Empfehle die rühmlichst bekannten

Milchkühl- & Entrahmungsapparate

von **Gebr. Brünings, Kaiserslautern,**
in runder oder eckiger Form, verzinnt oder emaillirt, neueste verbesserte Konstruktion, in anerkannt nur tadelloser starker Ausführung, von 10 bis 400 Liter. **Rentirt** sich für jeden Landwirth schon bei **einer Kuh** durch Mehrbutterertrag. **Preislisten stehen zu Diensten.** 4043

Herm. Falk, Eisenhdlg. Emmendingen.

Schmückt euer Heim im Winter, euren Garten zur Frühjahrszeit mit

Harlemer Blumenzwiebeln

Gegen Postanweisung von 6,25 Mark sende franco und zollfrei:
30 Hyazinthen f. Gläser, oder 40 f. Topfkultur, od. 50 f. Garten, od. 120 feine Tulpen f. Topfkultur, od. 200 feine Tulpen f. Garten, od. 1 Zimmer-Kollektion v. 120 Stück, od. 1 Gartenkoll. v. 200 St., od. 1 Koll. f. Zimmer u. Garten v. 160 St., (enth. prächtige Auswahl von Hyaz., Tulpen, Narzissen, Crocus, Scilla, Schneegl. etc., Preislisten und Kulturanweisungen gratis und franko.

Blumenzwiebelzüchterei Huis ter Duin, Noordwijk bei Haarlem.
Inhaber: **Wilhelm Tappenbeck.** 4685

Ed. Kauffmann-Fehr

Bankgeschäft
Freiburg i. B.

In meinen Geschäftsräumen — **Kaiserstraße 145** — habe ich ein feuer- und einbruchsicheres

Kassengewölbe mit Stahlpanzerung

versehen mit **Kromers** patentirtem Protektor- und Combinations-Verschluß, herstellen lassen.

In demselben können

Werthsachen aller Art:

Effekten, Hypotheken-Documente, Vormundschafts- und sonstige Urkunden, Gold- und Silber-Gegenstände u. s. w.

in vermiethbaren eisernen Fächern

(Safes) unter **eigenem Verschluß** der Einleger, **absolut sicher** aufbewahrt werden, und zwar bei kürzerer Hinterlegung (z. B. bei Antritt einer Reise) gegen mäßige Monatsmiethe, bei längerer Aufbewahrung gegen jährlichen billigen Miethpreis.

Interessenten lade ich zur **Besichtigung** und gefl. **Benützung** meiner **Treoranlage** ein.

Auch besorge ich:

An- und Verkauf, sowie Umtausch von Werthpapieren, Gesonderte Aufbewahrung und sorgfältige Verwaltung offener Depots nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen,

Einzug von Coupons, verlooster und gekündigter Werthpapiere. Eröffnung laufender Rechnungen und provisionsfreier Checkconten,

Abgabe von Checks auf alle Hauptplätze Europas und Amerikas zu den billigsten Sätzen. Diskontirung von Wechseln,

Annahme von Geldern gegen Verzinsung nach Vereinbarung, sowie sämtliche in das Bankfach einschlägige Geschäfte.

Ed. Kauffmann-Fehr
Freiburg i. B.

2836

Empfehle
Faßhahnen
mit Sieb
Weinsteinsäure
Farinzucker
Cristallzucker
zu billigsten Preisen. 4782

Aug. Hetzel.

EYACH-
Sprudel ist das beste Tafelwasser.
In stets frischer Füllung zu haben bei
K. Schindler am Markt in **Emmendingen** und **Robert Schwobthaler** in **Endingen.**
4084

Reutlinger
Kirchenbau
Geld-Lotterie.

Ziehung 8. Nov. 1898
Haupttreffer:
30 000 M.
baar.
1721 Geldgewinne
auf **65,000 M.**
Loose à 2 M.,
11 St. 20 Mk.
Porto u. Liste 25 Pfg.
empfiehlt **Generalagentur**
Karl Götz 4472
Lederhandlung Hebelstraße 15
Karlsruhe i. B.

Zu verkaufen

ein 2-stöckiges **Wohnhaus** mit Laden in Mitte d. Stadt Emmendingen.

Näheres bei 1032

R. Weiler, Rechtsagent.

Steinbrecher

gesucht.

Mehrere tüchtige **Steinbrecher** finden bei hohem Lohn sofort dauernde Beschäftigung im städt. Steinbruch in Emmendingen.

1031 Steinbrecher **Steinle.**

Zu vermiethen

der untere Stock meines Wohnhauses sofort oder später. 1029

Leopold Günzburger.

Danksagung.

Ich war eigentlich nie recht kräftig, in späteren Jahren wurde ich blutarm, mager und nervenschwach, ich fühlte mich immer müde, fand aber keinen ruhigen Schlaf, litt an zeitweiser heftiger Migraine und Schmerzen im ganzen Körper. Im vorigen Jahre erkrankte ich außerdem an Rippenfellentzündung, und nun kam ich vollends herunter und von Kräften. Die verschiedensten angewandten Mittel halfen nicht, bis ich zuletzt auf Empfehlung von der **Verwaltung der Emma-Heilquelle in Coppach a. Rh.** eine Kiste mit 15 Flaschen natürl. **Lamscheider Stahlbrunnen** kommen ließ. Der Gebrauch der ersten paar Flaschen schon zeigte, daß ich das langersehnte Heilmittel endlich gefunden und nun vollständig genesen bin. — Nach so langer Zeit wieder kräftig und gesund, werde ich nicht aufhören, dieses wunderbar wirkende Heilwasser überall zu empfehlen.

Hannover, 25. Juli 1898.

4775 2] **Frau Erna Munzel.**

Für
Fach- u. Amateurphotographen

bietet günstige Bezugsquelle in den einschlägigen Artikeln wie:

Hochempfindliche Trockenplatten, Papiere, Entwickler, Fixirsalz, Apparate und Utensilien zu photographischen Zwecken 4640

Die Apotheke zu Emmendingen.
Fr. Dieffenbach.

Eine größere Parthie

Weinrosinen & Corinthen

sind eingetroffen und billigst zu haben bei

Frau Isr. S. Günzburger Wwe.
z. alten Ochsen. 4728

Complette Betten, Polstermöbel aller Art,

als:
Divan, Ruhebetten, Canappees, Garnituren u. s. w.,
sowie
bunte Vorhänge, Rouleaux und Dekorations-Artikel

empfiehlt in solider, guter Ausführung bei billigen Preisen

Herrenstr. 49. **F. Scherer,** Herrenstr. 49.
Freiburg i. B.
vormals Fenlinger & Scherer.

Grosses Lager fertiger Spiegel.

Lebensversicherungsbank
„Kosmos"

Concessionirt seit 1863 in allen deutschen Staaten.
Grundkapital M. 3,000,000.—. Garantiefond M. 14,000,000.—.

Eigene Bankgebäude
Berlin, Amsterdam, Brüssel, Rotterdam u. Utrecht.
Lebens-, Volks-, Renten- u. Aussteuer-Versicherungen gegen **mässige** Prämien mit Gewinnbetheiligung. **Unanfechtbare** Polize. Kautions- und Polize-Darlehen. Näheres durch die Vertreter der Bank. Gesuche um Agentur-Uebernahme zu richten an die

Subdirection Mannheim.

2959

Einmachbücher

empfiehlt in **großer Auswahl** die
Buchhdlg. der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Mütter, denkt nach, ob ihr euch mit der Nahrung, wie ihr sie gegenwärtig euren kleinen Lieblingen reicht, nicht gegen die elementarsten Grundzüge der Hygiene versündigt, denkt nach, ob es nicht höchste Zeit ist, umzukehren und zu **Knorr's** weltberühmtem **Hafermehl** zu greifen, das sich seit vielen Jahren überall, wo es gebraucht wurde, glänzend bewährt hat und von keiner Mutter, die einmal einen Versuch damit gemacht, mehr vermißt werden möchte.